© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fahr droht, und daß sie sich an den Menschen wenden, damit ihnen geholfen werde. Es würde sich vielleicht in den öffentlichen Anlagen der Städte und in Gärten empfehlen, mehr auf die Angstrufe der kleinen Singvögel zu achten und ihnen im Nothfalle zu Hilfe zu eilen. Diese Angstrufe der einzelnen Vogelarten lernt man bald kennen. Kommt ein Vogel in Noth und schreit um Hilfe, so schließen sich gewöhnlich gleich noch eine Anzahl anderer Vögel diesem an und schreien ebenfalls aus vollem Halse. Einige sind geradezu die Warner für die anderen, und wenn diese Warnrufe erschallen, dann flüchtet alles so rasch als möglich. Als solche Warner gelten die Schwarzamsel und der Eichelhäher, auf deren Rufe selbst Hirsche und Rehe achten. Aber auch andere Vögel schlagen Lärm, wenn sie einen Feind erblicken; selbst der Spatz schlägt die Lärmtrommel, wenn die Katze erscheint oder der Sperber sich zeigt, und die anderen Vögel achten auf sein Getrommel. Kommt der Sperber in die Nähe, so wird er oft sofort von einigen Schwalben umkreist, auf deren Nothgeschrei alle anderen Vögel in dichtbelaubte Bäume oder andere Verstecke flüchten. Jeder Vogel kennt seine Feinde, auch das junge Hühnchen versteckt sich schnell, wenn ein Raubvogel erscheint oder nur seine Stimme hören läßt; ebenso stößt jeder Vogel in der Noth seine Angstrufe aus. Kommt dann im entscheidenden Augenblick ein Retter und geschieht dies mehrmals, so merkt sich der Vogel diesen sehr leicht, und wenn dann wieder einmal die Gefahr nahe ist, so sucht er nach dieser Hilfe. Ich möchte hiermit die geehrten Leser bitten, in dieser Beziehung einmal Versuche anzustellen, denn dieselben sind so interessant als lehrreich.

Todes- und Unglücksfälle.

Von Staats von Wacquant-Geozelles.

I.

Wenn man immer und immer wieder hört und liest, wie dieser oder jener unserer Tagraubvögel beim Verfolgen einer Beute oder sonstwie auf eigenthümliche Weise um Leben und Freiheit gekommen, so könnte man zu dem Glauben gelangen, daß gerade sie es seien, die besonders häufig solchem Schicksale verfielen. — Dem ist aber nicht so; denn wenn ich alle meine eigenen oder fremde mir durchaus glaubhaft kund gewordenen derartigen Beobachtungen durchdenke — wenn ich alle Fälle erwäge, wo ich auf sonderbare Weise im Besitz von todten und lebenden Vögeln gelangte, so kommt — nützliche Vögel gegen schädliche gehalten — leider mehr trauriges denn erfreuliches zu Tage.

Indessen, „die alte Geschichte!“ Der Tod des Bösen, den jeder kennt und verwünscht, wird mit allgemeiner Freude begrüßt; — der Tod des im Stillen wirkenden Guten aber wird kaum beachtet und ist bald vergessen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

So oft nun aber unsere Raubvögel auch im Kampfe ums Dasein verunglücken mögen — dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß sie weit häufiger noch eine Gefahr zu vermeiden wissen und, — wohl durch Erfahrung gewitzigt, selbst im Moment der aufs höchste entfesselten Mordgier noch voll ihre Geistesgegenwart behalten.

In der Nr. 13 der „Orn. Mon. 1889", Seite 376, berichtet mein hochverehrter Freund, Herr Seemann-Osnabrück, wie ein nur mittelstarkes Sperbermännchen einen alten Pfauhahn packte und auf diesem in sein Verderben ritt. — Nach diesem Non plus ultra von Sperberfrechheit darf ich wohl billig meine hierher gehörigen Erfahrungen verschweigen!

Es möge mir nicht falsch ausgelegt werden, wenn ich statt dessen bei einer weniger erfreulichen Sache, bei Unglücksfällen unserer Nachtraubvögel, gleich weit länger verweile.

In einem großen, eingemauerten Syrup-Behälter einer Wichsefabrik zu Osnabrück fand ich im Jahre 1877 einen Steinkauz. Derselbe lag mit ausgebreiteten Flügeln — verhungert — auf der klebrigen Masse: eine fürchterliche Todesart! Einige Jahre zuvor war in demselben Behälter eine lebende Schleiereule gefunden, welche sich indessen so sehr mit Syrup beschmiert hatte, daß sie getödtet werden mußte. Hier in Sophienhof fand ich in einem Spülfasse eine ertrunkene Schleiereule und erhielt endlich in Celle eine solche, welche auf einem Hausboden in eine Kiste mit Werg gerathen war, sich darin verwickelt und dann an einem Nagel der Kiste erhängt hatte. Drei andere Schleiereulen und einen Steinkauz erhielt ich dahier, welche sich in Gebäuden, d. h. in Kellern und Kammern verirrt hatten; eine der ersteren war verhungert, die übrigen, mir halbtodt gequält zugeschickten ließ ich fliegen. — Ein Schornsteinfeger förderte hier im Hause aus einem Kamin einen total geschwärzten und zu Tode geräucherten Waldkauz (Syrn. aluco L.,) zu Tage und ich selbst zog aus dem unteren, in einen Kanal mündenden und hier durch Laub verstopften Ende einer Dachrinne einen Steinkauz. — Der arme Kerl hatte lange Zeit in der Röhre gesessen und war das bei seinen Befreiungsversuchen an den Blechen entstehende Kratzen für das Gequitsch von Ratten gehalten worden. — Manches Regenschauer hatte die unglückliche Eule aushalten müssen! Ich fand sie völlig durchnäßt, zitternd und fast verhungert. Sie starb bald. Ein Landmann brachte mir eine auf der Unterseite fast reinweiße Schleiereule, welche durch Zufall in ein für Ratten beködertes Tellereisen gerathen war; der Mann sah hierin einen Beweis, daß die Eule Speck fresse, und gab ihr mehrere, auf seiner Rauchkammer vorgekommene Diebereien Schuld, — worüber sich sein Knecht ohne Frage amüsirt haben wird. — — —

Dies sind Unglücksfälle, von welchen die Mitglieder nur einer einzigen Vogel-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Familie: der durch menschliche Kultur und meist unverantwortliche Verfolgung so arg bedrängten Eulen betroffen wurden. Nur ein einzelner Beobachter allein sammelte all' diese traurigen Erfahrungen. In wie vielerlei Gestalt lauert doch das Verderben!

In den Syrup sowohl wie in das Spülfaß gerieten die Eulen deshalb, weil sie sich eine entfallene Maus wiederholen wollte; über dem Syrupsbottig befand sich eine wagerechte Stange, über dem Spülfasse ein trockener Weidenast und in den beiden von mir selbst beobachteten Fällen lag neben der verunglückten Eule jedesmal eine Maus. — Stange sowohl wie erwähnter Ast wurden natürlich von mir entfernt. — Daß sich Schleiereulen so sehr häufig in bewohnte Räume verfliegen, ist leicht erklärlich: die selbstständig gewordenen und von den Eltern verdrängten Jungen müssen sich neue Reviere suchen und ein passender, noch nicht längst besetzter Schlupfwinkel wird sich dieser durchaus auf die Gebäude des Menschen angewiesenen Eule nicht immer gleich bieten. Der Steinkauz, welchen ich hier aus der Dachrinne zog, hatte sich einen Nistplatz, der im Kamin verunglückte Waldkauz aber einen Schlafplatz suchen wollen, und auch im nächsten Dorfe kam eines Abends in meiner Gegenwart ein Waldkauz in einem Schornsteine herunter und flüchtete dann durch die Tenne ins Freie.

Beim Suchen nach Nistgelegenheit verunglücken überhaupt viele Vögel. — Ich habe im Jahrg. 1889 der „Orn. Mon.", S. 206, schon einmal meine diesbez. üblen Erfahrungen mitgetheilt, halte es aber nach den vielen Fällen, die mir inzwischen wieder vorgekommen, für meine Pflicht, hier nochmals dringend anzurathen, im Frühjahr auf dem Hausboden fleißig nachzusehen oder dort Fenster zu öffnen. — Die Rauchschwalbe verfliegt sich häufig auf der Suche nach einem passenden Nistraum und auch der Tod eines Mauerseglers (Cypselus apus, L.) welch' letzterer im Innern der Kirchen-Orgel zu Aerzen aufgefunden wurde, wird auf gleiche Weise herbeigeführt sein. —

Durch unvorsichtige Wahl von Schlafplätzen oder durch nothgedrungenes Aufsuchen unsicherer Stellen zur Nachtruhe kommen ebenfalls viele Vögel um ihr Leben, seie es daß sie dasselbe plötzlich auf diese Weise verlieren oder daß sie — was noch schlimmer ist und leider so oft vorkommt — dadurch in Bubenhände gerathen. In Celle wollte mir ein Knabe an einem hellen Abende etwas vorturnen. Sowie er die Reckstange in den Pfeiler einschob, hörten wir einen Schrei und fanden wir dann in dem betr. runden Loche eine todtgequetschte Blaumeise (Par. coeruleus L.), welche dort ihre Nachtruhe gesucht hatte. In ganz ähnlicher Weise kam hier ein Zaunkönig (Troglodyt. parvul. L.) ums Leben. Auch in durchaus naturgemäßen Schlafhöhlen verunglücken in selteneren Fällen die auf sie angewiesenen Vögel. — Ein entsprechender Orkan kann auch die stärkste Eiche fällen und fand z. B. Herr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oscar von Löwis — („Orn. Mon." 1889, S. 28) — in Livland außer diversen, bei Maistürmen erschlagenen Weibchen und Jungbruten, auch einen Schwarzspecht (P. mart., L.), welchem ein November-Orkan während der Nacht den sofortigen Tod auf obige Weise gebracht. Wie nun aber, wenn solch arme Geschöpfe in die Gewalt nichtsnutziger Buben gerathen?! — Ein Waldkauz, welcher von einem Schweinehirten aus einer niedrig über dem Erdboden befindlichen Baumhöhlung gezogen war, hatte, ehe ich dazu kam, sechs Tage lang in einem Kasten gehungert einige alte Knochen lagen neben ihm. Ein Sperling und ein Mauersegler, beide abends aus Mauerlöchern gezogen, verhungerten elendiglich in Vogelbauern: ersterer bei Bohnen, letzterer nach achttägigem Fasten bei Käse!!

Durch eigene Unvorsichtigkeit waren zwei Bussarde, die mir gebracht wurden, in Gefangenschaft gerathen. Beide waren plötzlich überrascht und hatte sich der eine in Brombeer-Ranken, der andere in einen dichten Fichtenbestand festgeflogen resp. verwickelt. Ein aufgeschreckter Eisvogel flog in eine Mühle und wurde dort gefangen. Die Vögel wurden mir von Hirten gebracht. Ein dritter Hirte brachte mir einen lebenden alten Grünspecht (Gecin. virid. L.), den er beim Zimmern ergriffen hatte: in Anbetracht der großen Scheu und Vorsicht dieses Vogels ein doch gewiß sehr seltener Fall! — Einen nicht weniger scheuen Vogel, den gem. Fischreiher (Ard. cin., L.) überraschte ich einst selbst in einem seichten, mit etwa 1 Meter hohen, stark überwachsenen Ufern versehenen Bache. Mit mächtigen Flügelschlägen arbeitete sich das Thier durch das Gestrüpp von Erlen, Weiden Brombeeren und Teufelszwirn — (Clematis Vitalba, Linn.) — welch letzteres mehrere von mir nach dem Vogel geführte Stockschläge vereitelten. Viele Federn blieben zurück und mehrere Schwungfedern waren geknickt.

Zwei Eisvögel endlich wurden wiederum von einem Hirten gefangen, als sie, um Weibchen, Fisch- und Brutrevier in heftigen Streit gerathen, in's seichte Wasser eines Baches fielen und sich hier, Alles vergessend, weiter bekämpften und verbissen. — Alle die hier genannten Thiere erhielten ihre Freiheit wieder; nur einer der Bussarde war erschlagen worden.

Ebenso wurde nach Angabe des Grafen Wodzicki — (Brehm's Thierleben) — ein weißschwänziger Adler (Haliaëtos albic. Linn.) bei einem schließlich unvorsichtiger Weise auf dem Erdboden fortgeführten Kampfe um ein Weibchen erschlagen. — Ein anderer Adler derselben Art verkrallte sich, nach Lenz' Bericht, in der Havel so fest in einen Stör, daß er mitsammt dem ihm natürlich viel zu schweren Fische gefangen wurde. Auch der Fischadler (Pand. haliaëtos, Lin.) wurde schon von schweren Fischen unter das Wasser gezogen und ertränkt. Gerieten die meisten der obengenannten Vögel durch Zufall bezw. durch eigene Schuld in die Hände von Hirten, so will ich im Folgenden einmal die Aufmerksamkeit auf eine wohl wenig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bekannte Vogelfang-Methode derselben lenken, durch welche sie sich manchmal — und oft mit unglaublicher Geschicklichkeit — in den Besitz eines Vogels oder auch guten Bratens bringen. — Sieht der Hirte, welcher dieser Methode kundig ist, z. B. ein Rebhuhn, eine Wachtel oder einen Hasen sitzen, so nimmt er einen langen Knüppel oder seinen Schäfer-Haken und umgeht das betreffende Thier in einer erst weiten und dann immer enger werdenden Schneckenlinie, wobei er meist ein Lied pfeift oder singt. Auch ohne daß dies letztere gerade lautet: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder" bleiben die betreffenden Thiere — im Vertrauen auf ihr sie schützendes Kleid — sitzen und erhalten dann schließlich den Todesstreich.

Diese Methode ist unter den die Gewohnheiten der Thiere meist genau kennenden Hirten weit verbreitet und wird in manchen Ländern sogar von den Eingeborenen ganz allgemein als Jagdart benutzt. Ich ertappte hier einen Lümmel, welcher mit dem Schäferhaken eine Lerche erschlug, und hörte, daß von einem andern auf gleiche Weise ein junger Steinschmätzer erbeutet sei. In Hameln wurde ein allgemein bekannter Rebhuhn- und Hasen-Schläger verurtheilt und im Avenser Moor bei Tostedt erhielt ich einen auf gleiche Weise getödteten jungen, fast flugfähigen Brachvogel, (Num. arquat., L.).

In seiner „Reise eines Naturforschers um die Welt", S. 51, erzählt Darwin: „Ueberall sahen wir eine große Anzahl von Rebhühnern*) (Nothura major.)

Diese Vögel leben nicht in Völkern; auch verbergen sie sich nicht wie die englische Art. Es scheint ein sehr dummer Vogel zu sein. Ein Mann zu Pferde kann dadurch, daß er in einem Kreise rund herum reitet, oder vielmehr in einer Spirale, so daß er sich jedesmal immer mehr nähert, so viel auf den Kopf schlagen, als er nur will. Die gewöhnlichere Methode, sie zu fangen, ist mit einer offenen Schlinge oder einem kleinen Lazo, der aus dem Schaft einer Straußfeder, die an das Ende eines langen Stockes befestigt wird, gemacht ist. Ein Knabe auf einem ruhigen alten Pferde kann auf diese Weise häufig dreißig oder vierzig an einem Tage fangen. Im arctischen Nordamerika**) fangen die Indianer den abändernden Hasen dadurch, daß sie in einer Spirale um ihn herumgehen, wenn er in seinem Lager sitzt; die Mitte des Tages wird für die beste Zeit gehalten, wenn die Sonne hochsteht und der Schatten des Jägers nicht sehr lang ist. —

Mit gleichgroßer Geschicklichkeit, mit welcher mancher Jäger das Zeichen seiner Würde schwingt, vermag ein alteingefahrener Kutscher auch seine Peitsche zu führen. Setzte es mich schon in Verwunderung, daß ein Stallknecht unter den schwierigsten Umständen einem Stallburschen unter dem Leibe eines Pferdes durch einen Schlag

*) Zwergsteißhühner. v. W.

**) Hearne's Journey, p. 383.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf die sogenannten 4 Buchstaben versetzte, sodaß der Junge lautbrüllend die gekrümmte Stellung mit einer kerzengeraden vertauschte, so muß ich im höchsten Grade staunen, mit welcher Geschicklichkeit einige Kutscher vor meinen Augen die Peitsche als Mordinstrument benutzen. In Celle schlug ein Fuhrmann mit lautem Klatsch einen Sperling von einer Hecke und war aus dem Benehmen des Mannes zu ersehen, daß für ihn dieser Fall nichts Außergewöhnliches sei. In ähnlicher Weise schnellte vor kurzem in Köln der Postillon eines Packetwagens ebenfalls einen Spatzen von einem Fenstergesimse, und als ich den todten Vogel aufhob und den betreffenden Mann fragte, ob er das häufiger so mache, antworteten zwei der nun am Bahnhofe haltenden Postknechte gleichzeitig: „Spatzen — ja!" Ich nahm den Vogel mit, um ihn einem befiederten Freunde im zoolog. Garten zu schenken, erzählte die Geschichte unterwegs dem Herrn Dr. Ad. Kayßer und erfuhr von diesem, daß auch er sich schon einmal in Köln über diese Peitschenfertigkeit eines Postknechtes gewundert habe. Auch hier war das Opfer ein Passer domesticus gewesen, welcher auf der Straße saß. —

Ebenso, wie sich die Thiere in den anfangs erwähnten Fällen durch das allmählige Umgehen und Näherkommen vom Feinde berücken lassen, lassen sie sich auch durch das gleichmäßige, sich ebenfalls allmählig nähernde Geräusch der Sense und auch der (sie dabei umkreisenden) Mähmaschine „in Sicherheit lullen". Wie oft gerieth dies unseren verschiedenen Wildhühnern zum Verderben! Ich erhielt u. a. aber auch eine todtgemähte junge Bekassine (Gallinago coelestis, F.) und hörte von einem todtgemähten Wachtelkönig (Crex pratensis Bechst.)

Wie vielerlei traurige Zufälligkeiten bedrohen die Brut der auf dem Erdboden nistenden Vogelarten! — Herden ꝛc. ꝛc. Als mein Vater während der Schlacht bei Langensalza mit einem Begleiter einen Recognoscierungsritt ausgeführt hatte und Sr. Majestät dem König Georg V. darüber Rapport erstatten wollte, sprengte eben dieser Begleiter in einem Kornfelde plötzlich mitten in das Nest und Gelege eines Trappen (Otis tarda, L.) — Der so überraschte, plötzlich auffliegende Vogel erschreckte das Pferd des betreffenden Reiters nicht wenig.

Manövrirendes Militär, besonders die avancirenden Schützenlinien, zertreten eine sehr große Menge von Vogelbruten; am häufigsten wird — (natürlich) — das Nest von Anth. arbor., Bechst. durch letztere vernichtet und oft genug auch das von Ember. citrin., L., von Lerchen und Grasmücken. — Ich selbst berührte ein brütendes Rebhuhn, in dessen Nähe ich längere Zeit umhergegangen, mit dem Fuße: dasselbe verließ sein bebrütetes Gelege. Eine jugendschöne Begleiterin dahingegen, welche ein andermal ein brütendes Feldhuhn beim Kleber-eier-Suchen mit dem Fuße und Sonnenschirme anstieß, richtete weniger Unheil an als ich, denn das Huhn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

brütete später weiter. Das betr. Füßchen war aber auch zu zierlich, um Schrecken verursachen zu können.

Starker Hagelschlag und Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen ꝛc. vernichten zuweilen in kürzester Frist eine Menge von Vögeln und Vogelbruten. Am 2. Juli 1875 wurden in Tostedt, Lüneb. Haide, viele Vögel vom Hagel erschlagen und sah ich, wie dort ein Kuckuk unter den wunderbarsten Schwenkungen in einen Schuppen flog. Im Jahre 1880 fand Herr Johannes Flohr auf dem Hofe der Bürgerschule zu Osnabrück einige zwanzig vom Hagel erschlagene Spatzen in der Nähe ihres Schlafplatzes. Herr Dr. Ad. Kayßer, städt. Bibliothekar zu Köln, beobachtete ähnliches vor Jahren in Rinteln u. s. f. Gänse und Reiher (A. cin.) halten (sich hoch aufrichtend) den Hals und Kopf lang ausgestreckt, genau in der Richtung des niederfallenden Hagels in die Höhe und verharren regungslos in dieser Stellung, so lange noch ein Körnchen niedersaust. —

Als im Juni 1885 hier über unsere engere Umgegend ein furchtbarer Wolkenbruch stattfand, welcher in weniger denn einer halben Stunde einen Schaden von 200 000 Mk. anrichtete, haben die von den Höhen zu Thal brausenden Fluthen, welche fast durchweg über einen Fuß hoch waren, an manchen beengten Thalstellen (Dörfer Dehmke, Dehrenberg) aber zum tosenden Strome anwuchsen, Hunderte und aber Hunderte von Vogelbruten vernichtet! — Nehmen wir einmal eine einzige Vogelart, den Schilfrohrsänger Calamoherpe phragm. Bechst. an: das Hochwasser vernichtete im Thale von hier bis zur Weser bei Hameln, also an einem Bachlaufe von $1^3/_4$ Stunden, weit über 100 Bruten desselben und richtete die Niststellen (Seggengräser) überhaupt so zu, daß ich auch nicht eine einzige etwaige zweite Brut dieses Vogels in jenem Jahre fand. — Und was mag im genannten, stellenweise an 100 Meter breiten Strome in umgerissenen Hecken und auf Feldern und Wiesen nach Alles umgekommen sein an Bruten von Budytes flavus, L., Pratincol. rubetra, Crex pratens. Bechst.; Ember. citrin. L., von Sylvia-, Alauda- und anderen Vogelarten!

Sophienhof bei Grupenhagen, Juni 1890.

Kleinere Mittheilungen.

Abzug des Mauerseglers. Auffallend war mir, daß ich schon am 20. ds. Mts. nicht einen einzigen Mauersegler (Cyps. apus) mehr in unserer Gegend bemerkte. Was mag den Vogel veranlaßt haben, so frühe schon abzuziehen, während doch in jenen Tagen bis heute das schönste Wetter herrschte, das ihm sicher noch genügende Nahrung bot?

Saarbrücken, Juli 1892. J. Kiefer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: Todes= und Unglücksfälle. 330-336